

Backen mit Migranten (Marion, Denis und Eliane)

Unsere Ziele waren für den Migrantentreff Rüti Spenden zu sammeln, den Migranten zu zeigen, wie man Grittibänz bäckt, sowie den Samichlaus-Brauch und Weihnachten näher zu bringen.

Durchführung

Als erstes haben wir das Projekt genau geplant und alles schriftlich festgehalten. Danach suchten wir einen Migrantentreff, bei dem wir mit Migranten backen konnten. Über das Internet fanden wir den Migrantentreff Rüti, riefen dort an und erhielten sogleich ein Datum, an dem wir gehen konnten. Doch leider war der Termin an einem Donnerstag. Also mussten wir noch um die Erlaubnis der betroffenen Lehrpersonen einholen. Als wir alles mit den Lehrern besprochen hatten, sagten wir dem Migrantentreff Rüti den Termin zu. In den nächsten beiden Wochen gingen wir von Tür zu Tür, um Spenden für die Zutaten der Grittibänzen zu sammeln.

Am ersten Freitag begann das Spenden sammeln um 8:00 Uhr. Da viele um diese Uhrzeit noch schlafen oder schon bei der Arbeit sind bekamen wir nur 50 Franken. Am folgenden Freitag gingen wir wieder von Tür zu Tür, um Spenden zu sammeln und erhielten 70 Franken (nur an der Rigistrasse).

Danach machten wir noch eine Power Point Präsentation, um den Migranten den Samichlaus-Brauch näher zu bringen.

Um die Zutaten mit dem gesammelten Geld zu besorgen, gingen wir am Mittwoch 2. Dezember nach dem Unihockeyturnier einkaufen.

Am Donnerstag 3.12.15, fuhren wir dann nach Rüti, um unser Projekt durchzuführen. Eliane und Marion haben zuerst den Teig zubereitet während Denis Fotos machte.



Als der Teig am aufgehen war, haben wir an zwei Tischen Kaffee und Tee getrunken, Nüsse und Schokolade gegessen und den Leuten etwas über den Samichlaus und die Weihnachten erzählt. Danach formten verzierten und buken wir noch die Grittibänzen.



Am Schluss bekamen wir noch Geschenke, verabschiedeten uns und gingen glücklich aber auch müde nach Hause.

Bilanz

Das Projekt nützte allen Migranten, die den Migrantentreff Marhaba an diesem Morgen besuchten, da sie nun mehr über die christlichen Traditionen wissen. Aber auch uns, da wir den Umgang mit ihnen verbessern konnten. Vor allem merkten wir, dass die Sprache eine zentrale Rolle beim sozialen Umgang mit Menschen spielt, denn ohne die Sprache kann man sich fast nicht verständigen. Am Anfang redeten wir recht schnell und merkten es nicht. Als die Migranten uns nicht verstanden, redeten wir langsamer und natürlich immer auf Hochdeutsch. Zudem wurde uns bewusst, dass die Kommunikation vor allem über Bilder zeigen und vorzeigen funktionierte.

Das nächste Mal würden wir weniger einplanen, da wir nicht alles durchführen konnten, was wir vorbereitet hatten. Da die Migranten uns nicht so gut verstanden, mussten wir einiges mehrmals sagen, was viel Zeit beanspruchte.

Das Projekt war spannend und wir konnten viel profitieren. Wir würden das Projekt jeder Zeit nochmals durchführen, da es einen unvergesslichen und interessanten Tag war.

